

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 20

Illustration: "So fertig jitz mit Baseball - bringet die Melone!"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wilhelm Lichtenberg

Angenehme Zeitgenossen

35 Versuche, die Menschen nicht ernst zu nehmen

«Die heiteren Geschichten entbehren auch nicht eines gewissen hintergründigen Ernstes, der den Leser zur Besinnlichkeit anregt.»

Nationalzeitung

«Köstlich, überraschend sind oft seine Pointen, erfrischend ist seine Selbstironie.»

Der Landbote

168 Seiten Fr. 10.-

In allen Buchhandlungen erhältlich



Prost mit Malti

am Steuer,
bei der Arbeit,
in der Familie

MALTI
das gute Bier ohne Alkohol

seiner Frau kein Mensch zu logieren gedachte. So wurden wir denn herzlich aufgenommen und gleich mit einem kräftigen Schluck Ricard beschenkt. Zwei Wochen wohnten wir dort. Der Preis war sehr niedrig, im Gegensatz zur Treppe, die sehr hoch war. Jedenfalls viel zu hoch für die kurzen Beine der Wirtin, die sich den Zimmerdienst am Hotelverdienst absparte. Natürlich hatte der Wirt bald heraus, daß jeden Morgen die eine Hälfte von uns ins Städtchen marschierte, um mit mehr oder weniger schamhaft verborgener Milchflasche und frischduftender «flüte» zurückzukehren. Uns fuhr der Schreck in die Glieder, als er einmal plötzlich unter der halboffenen Türe stand und einen Blick auf unsere «Kochnische» erhaschte, die wir mit unserem Metakocher auf seinen Schranktafeln eingerichtet hatten. Aber welch wunderbarer Wirt, der darüber in helle Begeisterung geriet und uns anvertraute, er hätte das in seiner Jugend genau so gemacht!

Am Ende der zweiten Woche paßte er uns einmal am Eingang ab. Er machte ein verlegenes Gesicht, als er uns mitteilte, er müßte uns auf morgen kündigen. Seine Pacht laufe nämlich mit dem heutigen Tage ab, und übermorgen ziehe er mit seiner Frau nach Marseille um. Wir müßten begreifen ... einen Tag brauche er für sich, um aufzuräumen und zu packen.

Wir hatten ein Einsehen und reisten am nächsten Tage ab, dorthin, wo Du, liebes Bethli, nicht hingehen würdest. Wir wohnten in einem «guten Hotel» in Cannes und wurden am Ende unserer langen Provencereise dort bestohlen. Errätst Du wohl, daß weder zehn noch zwei Rosse uns an die Côte d'Azur der gewichtigen Namen mehr brächte? Aber in das friedliche «Käfflein», dessen Namen uns noch niemand genannt hat, würden wir uns auch heute jederzeit noch wagen.

U. G.

Neuheiten

Die Neuerfindungen auf allen möglichen Gebieten überstürzen sich geradezu.

In Japan gibt es neuerdings Katzen aus Plastic, deren Augen zu glühen beginnen, sobald sich eine Maus ihnen nähert. (Vertreibt das dann die Maus auf ewig?) Weit einleuchtender ist die italienische Erfindung eines Portefeuilles mit Geheimverschluß, der neugierige Frauen davon abhalten soll, besagtes Portefeuille, oder besser, seinen Inhalt, zu inspizieren. Aus Deutschland kommt die Kunde von einem neuerfundenen Kohlenpapier – wieder aus Plastic – das die Hände nicht



schwärzt. Und schließlich haben die Dänen ein Schloß erfunden, das ähnlich aussieht wie die Wählscheibe eines Telefons und das schließt, wenn man eine bestimmte, sechsstellige Zahl einstellt. Man muß sich freilich die Zahl merken, wenn man das Schloß wieder öffnen will.

Technische Schwierigkeiten

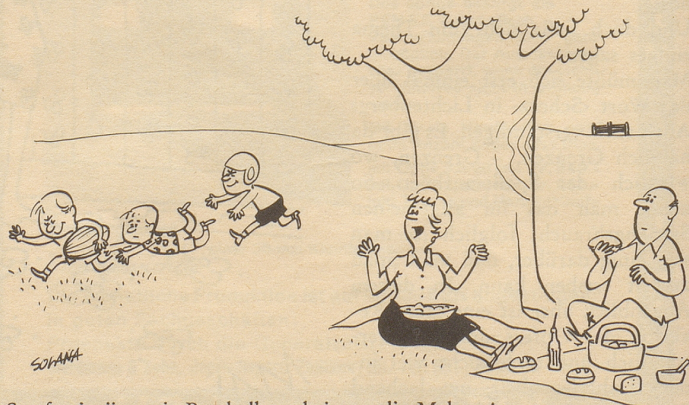
Die Frau, die im Moment in Amerika wohl am meisten von sich reden macht, ist sicher die junge Barbara Streisand, das Mädchen aus Brooklyn, das schon als Sechsjährige beschlossen hatte, aus der Armut und Anonymität herauszukommen und eine ganz große Schauspielerin zu werden. Und so geschah es. Nur mit dem kleinen Unterschied, daß sie eine große Tragödin werden wollte, und jetzt wegen ihrer unüberwindlichen Komik als Musical-Star berühmt ist. Die Kennedys hatten schon früh erkannt, daß da etwas Besonderes im Kommen war, und hatten sie zu sich eingeladen, wo sie den Präsidenten mit den Worten begrüßte: «You are a doll.» Also etwa: «Sie sind ein Schatz.»

Als sie in Boston in der Premiere der Revue «Funny Girl» auftrat, trug sie im Ausschnitt ein Mikrophon, damit auch die leisen Songs bis ins hinterste Ecklein gelangen

konnten. Die Batterien waren mit Klebstreifen an Barbaras Hinterteil befestigt. An jener Premiere geschah es, daß diese Apparatur die Anrufe der Polizei auffingen und sie so deutlich wiedergab, daß man sie in den ersten Reihen des Publikums verstehen und in den weiteren hören konnte. Barbara war nicht im geringsten verlegen, sondern setzte sich und das Publikum mit ein paar komischen Improvisationen über die technische Entgleisung weg, bis diese behoben war.

Vom Nutzen guter Vorsätze

Ich habe wieder einmal zu viel geredet. Es ist eine schreckliche Gewohnheit von mir, meine Gedanken immer und immer wieder feilzuhalten, als könnte ich selbst nichts mit ihnen anfangen. Sooft mir etwas einfällt, muß ein armes Opfer die ganze Geschichte, samt ihrer Entstehung über sich ergehen lassen. Hundert mal schon habe ich mir die größte Mühe gegeben, still zuzuhören, was die andern zu erzählen haben, aber es ist mir nur in den seltensten Fällen gelungen. Immer, wenn jemand eine Begebenheit erzählt, oder einen guten Einfall zu Tage fördert, weiß ich tausend ähnliche Dinge, mit dem großen Unterschied, daß diese dann mir selbst passiert sind. Begreiflicher-



«So, fertig jitz mit Baseball — bringet die Melone!»